

9-1-1933

Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe

Theo. Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Theo. (1933) "Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 94.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/94>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

1533. „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe.“ — An dieser Schrift arbeitete Luther am 26. Oktober 1533, und sie lag am 11. Dezember im Druck vollendet vor. Er setzt sich hier in scharfer, aber passender Weise auseinander mit den in der Überschrift genannten papistischen Greueln. Mancher Gedanke ist um so bemerkenswerter, als Luther sein Gemeindeideal nicht zu verwirklichen vermochte. Er zeigt, daß das Ordinieren der Papisten sein Amt unter der Gemeinde der Christen ist ohne Beruf von Seiten der Gemeinde. Die Ausführungen über das allgemeine Priestertum sind besonders lehrreich. Die Schrift von 141 Paragraphen verdient es, daß sie genau studiert werde. (St. Louiser Ausgabe XIX, 1220—1285.)

(Vorlesung folgt.) P. C. R e g m a n n.

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

2 Kor. 3, 4—11.

Der Apostel hatte die gewisse Zuversicht ausgesprochen, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen sei. Er hatte seinen Erfolg, 2 Kor. 2, 14 ff., unter dem Bilde eines Triumphzugs geschildert und Kap. 3, 2, 3 von den Korinthern geredet als von seinem Empfehlungsbriefe. Aber schon 2, 16 hatte er gefragt: „Wer ist hiezu tüchtig?“ Diese Frage beantwortet er in unserer Sonntagsepistel. Wichtig für Prediger und Zuhörer.

Wem ist aller Erfolg im Predigtamt zuzuschreiben?

1. Allein Gott, der die Prediger tüchtig macht;
2. allein dem Evangelium, das da lebendig macht.

1.

A. B. 4. Jeder Pastor soll diese Zuversicht haben, daß sein Amt nicht vergeblich ist. Allerdings gilt B. 5. Wie der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes, 1 Kor. 2, 14, so hat auch der christliche Prediger aus sich selbst durchaus kein Geschick, sein Amt zu verwaltten, das eben durchaus mit geistlichen, göttlichen Sachen zu tun hat. (Ausführen!) Vgl. Luther, XII, 840; Walther, Pastorale, S. 3—5. — Wie nötig daher, daß der Pastor um Tüchtigkeit bitte (Pastorale, S. 7) und seine Gemeinde zu brünstiger Fürbitte ermuntere!

B. Aber Gott macht nun auch wirklich tüchtig, soweit das unter unvollkommenen Menschen möglich ist, B. 6a. Welch ein Wunder der Allmacht Gottes, daß er aus schwachen, sündigen Menschen tüchtige Prediger macht, die andere zur Seligkeit führen! Welch ein herrlicher Erweis seiner unverdienten Gnade, uns dazu tüchtig zu machen! Mahnung zur Demut, Warnung vor Selbstüberhebung, 1 Kor. 4, 7. Nun auch fleißig die gottgegebene Tüchtigkeit gebrauchen, treu sein, 1 Kor. 4, 2; fleißig studieren (Pastorale, S. 7. 9. 10); Gemeindeglieder sich nicht an die Person hängen, 1 Kor. 3, 4—9; 4, 6.

2.

A. Der Apostel zeigt auch, welche Mittel uns Gott gegeben hat, daß wir erfolgreich arbeiten können. Nicht das Gesetz, sondern das Evangelium, **R. 6.** Das Gesetz tötet, allein das Evangelium macht lebendig. Daher vornehmlich Evangelium predigen. Gewiß, auch das Gesetz hat seine Klarheit, **R. 7.** Es ist Gottes Wort, der Ausdruck des Willens des majestätischen Herrschers. Das Gesetz ist gut und heilig, **Röm. 7, 12, 13.** Wer es übertritt, der muß des Todes sterben. So sehr wacht Gott über der Herrlichkeit des Gesetzes. Diese Herrlichkeit wurde angezeigt durch das leuchtende Angesicht Moses. Aber doch gilt: **R. 9, 10.** Vgl. Luther, XII, 859.

B. **R. 11.** Der alttestamentliche Bund, in dem das Gesetz vorherrschte, ist vergangen. Er hat seinen Zweck erreicht, **Gal. 3, 24; Kol. 2, 17.** Auch heute noch hört die Predigt des Gesetzes auf, sobald das Gesetz seine Pflicht getan hat, wenn es dem Sünder seine Sünde und dem Wiedergeborenen den Willen Gottes gezeigt hat. Weiter kann das Gesetz nichts ausrichten. Kraft, die Sünde zu meiden und auf Gottes Wegen zu wandeln, kann allein das Evangelium geben. Daher soll der Prediger nie die Predigt des Gesetzes zum Selbstzweck machen, sondern muß immer bedenken, daß er ein evangelischer Prediger ist. Die Gemeinde soll nie müde werden, immer wieder das uralte und stets neue Evangelium zu hören, **Phil. 3, 1.** Das können wir nie auslernen, und das allein gibt Erfolg. **L. L.**

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Gal. 3, 15—22.

Weil das Gesetz keinen Menschen in den Himmel bringen kann, wird es von manchen leichtfertigen Christen verachtet. Andere hingegen fürchten sich vor dem Gesetz und werden so dessen Sklaven. Beides ist verkehrt. Einerseits ist zu bedenken, daß auch das Gesetz Gottes Wort und darum „heilig, gerecht und gut“ ist, **Röm. 7, 12;** andererseits braucht sich kein Christ mehr vor dem Gesetz zu fürchten, weil Christus uns von der Tyrannei und dem Fluch des Gesetzes erlöst hat, **Gal. 3, 13.** Gott will, daß seine Kinder sein Gesetz gebrauchen, aber auf rechte Weise, **1 Tim. 1, 8.**

Daß wir Christen das Gesetz getrost und mit dankbarem Herzen gebrauchen sollen,

1. weil Gott das Gesetz im Hinblick auf die Erfüllung seiner Verheißung gegeben hat;
2. weil diese Verheißung ohne das Gesetz nicht an uns in Erfüllung gehen kann.

1.

A. Gottes Absicht bei der sinaitischen Gesetzgebung war nicht, die Verheißung aufzuheben, V. 17. Die Verheißung war „von Gott zuvor bestätigt“. Sie steht fest; niemand kann sie abschaffen oder schmälern, 2 Kor. 1, 20; 4 Mos. 23, 19; Hebr. 6, 17 f. Wir haben „ein ewiges Evangelium“, Offenb. 14, 6.

B. Im Gegenteil, das Gesetz ist „dazukommen um der Sünde willen“, und zwar im Hinblick auf die Erfüllung der Verheißung, V. 19a. 22. Das Gesetz sollte Christo und dem Evangelium den Weg bereiten, damit in den Herzen der Menschen die Verheißung durch den Glauben in Erfüllung gehen möchte, V. 22b. Unser Zuchtmeister auf Christum, V. 24.

C. Obwohl das Gesetz den Zorn Gottes über die Sünde offenbart und dem Sünder die ewige Verdammnis ankündigt, hat Gott es doch aus Liebe zu uns armen Sündern auf dem Berge Sinai gegeben und in der Schrift bis auf den heutigen Tag aufbewahrt. Das erkennen wir desto mehr, wenn wir das Verhältnis zwischen dem Gesetz und dem Evangelium eingehend betrachten.

Frage: Darf ein Christ das Gesetz verachten? Braucht er sich noch vor ihm zu fürchten? Bedenkt stets Gottes gnädige Absicht bei der Gesetzgebung; dann werdet ihr vor beiden Extremen bewahrt bleiben.

2.

A. Wenn wir im Glauben stehen, dann ist die Verheißung schon teilweise an uns erfüllt worden, V. 22. Vergessen wir aber nicht, daß das Gesetz sein Amt an uns verrichten mußte, ehe wir zum Glauben kommen konnten, Röm. 3, 20.

B. Aber die vollkommene, endliche Erfüllung der Verheißung, die ewige Seligkeit, wird uns erst im Himmel gewährt werden. Wollen wir daran teilhaben, dann müssen wir auch jetzt noch, in unserm Christenstande, das Gesetz fleißig und nach Gottes Vorschrift gebrauchen.

C. Wozu? 1. Damit wir täglich Buße tun und so im Glauben bleiben (Spiegel), Röm. 3, 20; 2. damit wir täglich an das erinnert werden, was Gott geboten und verboten hat (Regel), 3 Mos. 19, 2; 5 Mos. 6, 6.

Frage: Gebrauchst du das Gesetz, wie du es gebrauchen solltest? Oder hast du dir das Evangelium zu einem Ruhefissen gemacht?

Schluß. Ermunterung, das Gesetz getrost und mit dankbarem Herzen zu gebrauchen, weil Gott es auch bei dem Gesetz auf unsere Seligkeit abgesehen hat und wir auch jetzt noch das Gesetz für unser geistliches Leben nötig haben.

E. J. F.

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Gal. 5, 16—24.

In B. 1 des Textkapitels wiederholt und betont der Apostel, was ihn bewogen hat, diesen Brief an die Galater zu schreiben. — Das könnte aber mißverstanden werden; darum B. 18. Die Gefahr, die von Christo ermorbene Freiheit zum Deckel der Bosheit zu gebrauchen, 1 Petr. 2, 16, liegt sehr nahe, weil der Christ noch nicht vollkommen ist; er ist vielmehr ein Doppelmensch, in dem zwei Mächte um die Herrschaft streiten. Das führt der Apostel hier weiter aus.

Der Kampf im Christen um die Herrschaft.

1. Welches die streitenden Mächte sind;
2. wie sie sich offenbaren;
3. wie der Kampf enden soll.

1.

Der Apostel nennt sofort die beiden streitenden Mächte: Geist und Fleisch.

Geist: Nicht der Heilige Geist, sondern das, was der Heilige Geist in der Wiedergeburt im Menschen wirkt, Joh. 3, 6; Ps. 51, 14; Hesel. 11, 19; der neue Mensch, auferweckt und lebendig gemacht, Eph. 2, 6; Joh. 6, 63; zu einem neuen Leben willig, Matth. 26, 41, und vom Heiligen Geist getrieben, Röm. 8, 14.

Fleisch: Nicht der Leib, sondern die Natur, wie wir sie von unsern Eltern geerbt haben, Joh. 3, 6; der alte Mensch, Eph. 4, 22; Gott feind, Röm. 8, 7, darum auch seinem Willen zuwider, 1 Mos. 6, 3.

Beides findet sich im Christen. Nur im Christen; der Unwiedergeborene ist ganz Fleisch, Eph. 2, 1. Aber auch in jedem Christen; Pred. 7, 21; Phil. 3, 12. Der Christ ist ein Baum, in dem auf einen wilden Stamm ein Edelzweig gepflanzt ist. Er bringt gute Früchte, aber daneben zeigen sich immer noch Schüsse aus der alten Wurzel. Das bezeugt Gottes Wort, und das bestätigt die Erfahrung.

2.

B. 19—21a. Aus dem Fleisch gehen diese bösen Werke hervor; die Sünden, die wir gewöhnlich Fleischesünden nennen, B. 19; Sünden gegen das erste und zweite Gebot, „Abgötterei und Zauberei“; Sünden gegen den Nächsten, „Feindschaft . . . Mord“; die feineren Fleischesünden, denen auch die „ehrbaren“ Weltmenschen frönen, „Saufen, Fressen“; „und dergleichen“; es gibt noch viel mehr.

B. 22. Liebe gegen Gott und den Nächsten, die Quelle aller guten Werke; Freude und Friede aus dem Verhältnis des Christen zu seinem Gott und Heiland; „Geduld . . . Sanftmut“ im Verkehr mit dem Nächsten; Keuschheit, Mäßigkeit in allen Dingen, auch in solchen, die an und für sich nicht sündlich sind.

Weiß nicht jeder Christ aus Erfahrung, daß sich beides in ihm findet? Und Geist und Fleisch kämpfen nun um die Herrschaft. Der Geist in uns übt sich in guten Werken; das Fleisch, der Judas in uns, versucht zu all den oben genannten Sünden. Ein bitterer Kampf, bald stärker, bald schwächer, aber lebenslänglich, Röm. 7, 14—24; hört der Kampf auf, so ist der Geist tot.

3.

Der Geist soll siegen; darum: V. 24. Das ist freilich nicht so leicht; nicht ein beständiger Triumphzug des Geistes; es geht ohne Straucheln nicht ab, V. 17b; Röm. 7, 18b. 19. Gekreuzigte sterben nicht schnell. Aber immer mehr soll es dahin kommen, daß das Fleisch an Kraft verliert, Röm. 6, 6; 1 Petr. 2, 11.

Dazu müssen wir den Geist stärken durch Wort und Sakrament, 1 Petr. 2, 2; dadurch will Gott uns helfen, 2 Thess. 3, 3; 1 Petr. 5, 10. Die Nägel, durch die wir das Fleisch immer wieder ansetzen: Matth. 5, 8. 22; 1 Joh. 3, 14. 15; Matth. 16, 26 usw.; der Hammer kräftiges Gebet. Dazu hilft auch, daß wir bedenken, wohin es führt, wenn das Fleisch siegt; wer dem Fleisch nachgibt, gehört Christo nicht mehr an, V. 24; wer steht wieder unter dem Gesetz, V. 18, und unter dem Fluch des Gesetzes; und das Ende: V. 21b. Behält der Geist den Sieg, so ist das Ende das ewige Leben, Gal. 6, 8; Röm. 6, 22; nicht als verdienter Lohn, sondern weil wir dann unter der Gnade sind und nicht mehr unter dem Gesetz.

Darum ritterlich kämpfen bis ans Ende! Offenb. 21, 7. — Wir beten: Lied 134, 3. I. S.

Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Gal. 5, 25—6, 10.

Wer im Geist wandelt, wird die Lste des Fleisches nicht vollbringen, sondern sich bestreben, Fruchte des Geistes zu zeitigen. Das haben wir letzten Sonntag gehört. Unsere heutige Epistel enthält eine ganz ähnliche Mahnung. Aber während dort der Christenwandel im allgemeinen beschrieben wurde, legt heute der Apostel besonderen Nachdruck auf das Gemeindeleben.

Wie offenbart sich der Wandel im Geist im Gemeindeleben?

1. In uneigenntigem Tragen des Mitchristen;
2. in unermüdlichem Gutestun, sonderlich an unsern Glaubensgenossen.

1.

V. 26. Rhmen dürfen wir uns des Herrn und seiner Gnade. Aber nicht eifler Ehre geizig sein, sich rühmen eigener Weisheit, Vorzüge, Tugenden usw. Das wäre trchtig und gefährlich. Daraus folgt Überhebung der eigenen Person, Neid, Eifersucht, Zank, Zwietracht, wo-

durch die ganze Gemeinde zerrüttet werden kann. Dagegen sollen wir bedenken, daß Gemeindeglieder Brüder sind, 6, 1. Als solche nicht neidisch sein; sich gar freuen, wenn der Mitchrist in Sünde fällt, weil man dann Gelegenheit hat, ihn zu beschämen, herunterzuputzen. Vielmehr mit brüderlichem, sanftmütigem Geist wieder zurechthelfen. Dazu gehört allerdings die Predigt des Gesetzes, damit er klar seinen Fehler erkenne. Dann soll aber auch in reichen Strömen das Evangelium fließen, das allein ihn stärken und aufrichten kann. Das soll geschehen eingedenk der eigenen Schwäche, B. 1b. Dann findet man den rechten Ton. Dann wird man auch vor der andern Gefahr bewahrt, sich in stolzer Selbstüberhebung überhaupt nicht um den Bruder zu kümmern. Vielmehr strenge Selbstprüfung üben, das Gute, das Gott an uns getan hat, als unverdientes Gnadengeschenk anerkennen, aber in Erkenntnis der eigenen Fehler sich in aller Liebe des sündigenden Bruders annehmen und ihm wieder zurechthelfen.

2.

Gutes tun sollen wir allen unsern Mitchristen. Der Apostel nennt zunächst den Prediger, B. 6. Allerlei Gutes schließt nicht nur den nötigen Lebensunterhalt in sich, sondern auch die Bereitwilligkeit, von seiner Zeit und seinen geistigen und geistlichen Gaben dem Prediger zur besseren Verwaltung seines Amtes Handreichung zu tun. Nur dann sät man wirklich auf den Geist. Sonst spottet man Gottes; denn auch hier gilt Matth. 10, 40—42. (Man bedenke die Gelegenheit, bei welcher dies gesprochen wurde.) Matth. 25, 40. 45.

Aber überhaupt nicht müde werden in unserer Liebestätigkeit allen Menschen gegenüber, ganz insonderheit unsern Glaubensgenossen, die uns am nächsten stehen und den ersten Anspruch auf unsere Hilfe haben, die aber nur zu oft aus verschiedenen Gründen zurückgesetzt werden. Zu solcher Liebestätigkeit soll uns bewegen die herrliche Verheißung in B. 9.

Schl u ß. Darum gilt Kap. 5, 25. Dann werden wir uns als vom Geiste Gottes getriebene Kinder Gottes erweisen, die nach der Verheißung Erben sind.

L. L.

